

2. Lindenberger Moor

Wanderung

Route:

Die beschriebene Route ist eine Kombination aus den Routen 6 und 7 der Westallgäuer Wasserwege, dieser ist immer gekennzeichnet. Vom Parkplatz Waldsee aus gehen Sie zunächst das Südufer des Waldsees entlang. Folgen Sie diesem Weg durch den Nadelwald bis Sie zu einer Wegkreuzung gelangen. An dieser Stelle folgen Sie nicht der Wegkennzeichnung Route 7, sondern gehen ca. 25 m nach rechts, bis zum Torflehrpfad (Infos über Moorentstehung und –nutzung). Anschließend gehen Sie den Weg zurück bis zur Kreuzung und folgen dem Weg zur Route 7. Diesem Weg folgen Sie bis zu einer Abzweigung mit Hinweisschildern, folgen Sie der Beschilderung Allmansried. Auf diesem Weg bleiben Sie bis zu einer großen Kreuzung, dort gehen Sie nach rechts. Diesem Weg folgen Sie bis zur nächsten Beschilderung, hier folgen Sie nicht der Forststraße sondern gehen den kleinen Pfad der quer über die Wiese verläuft. Nun folgen Sie dem Weg durch den Wald und die Wiese, bis Sie am Waldseebad herauskom-

Länge: ca. 3,5 km

Dauer: 1,5 – 2 Stunden

Schwierigkeit: einfach, aber festes Schuhwerk wird empfohlen. Auf ca. 800m ü.NN, nur kleinere Steigungen

Wegcharakter: der Weg um den Waldsee ist ein breiter Spazierweg, der auch mit dem Kinderwagen befahrbar ist, die weitere Route bewegt sich zum Teil auf schmalen Pfaden

Gastronomie: Waldseehotel am Waldsee

Erreichbarkeit ÖPNV: mit dem Zug ab München nach Röthenbach und anschließend mit dem Bus nach Lindenberg. (Zug fährt stündlich ab München)

Ausgangspunkt/Endpunkt: Parkplatz am Waldsee

men. Dort gehen Sie Richtung Parkplatz zurück zum Ausgangspunkt.

1. Lindenberger Moor

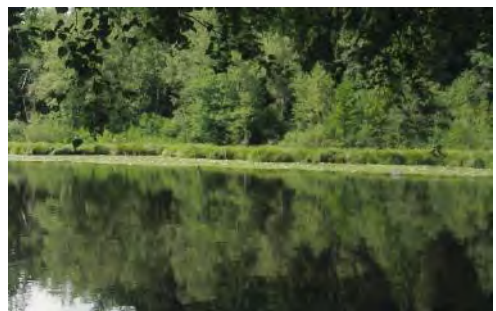
Das besondere am Lindenberger Moor ist die Kleinräumigkeit verschiedener Lebensräume. Es wechseln sich verschiedene Bodentypen stellenweise im Meter-Abstand ab. Dies führt zu verschiedenen Lebensräumen auf engstem Raum: verschiedene Moorstadien und Streuwiesen, Moorwälder und Wirtschaftwälder.

Gehen Sie zunächst auf die Beobachtungsplattform und beobachten Sie den See. Vielleicht sehen Sie im Wasser Hechte, Karpfen oder Schleien. Betrachten Sie am Ufer die Gürtel aus Hochstaudenfluren (LRT 6430), Röhricht und Seggenriedern. Durch natürliche Sukzession entsteht hier eine Verlandungszone.

2. Brücke am Moosbach

Stoppen Sie an der kleinen Brücke am Moosbach und beobachten Sie die Wasseroberfläche. Hier können Sie vor allem Libellen entdecken. Ein paar Meter weiter, sehen Sie eine sehr gut erhaltene Streuwiese (LRT 6410), auf der Sie viele seltene Pflanzen und Insektenarten finden können (siehe auch Punkt 5).

Der Waldsee mit seiner Verlandungszone ist Ausgangspunkt der Wanderung.



3. Moorlehrpfad

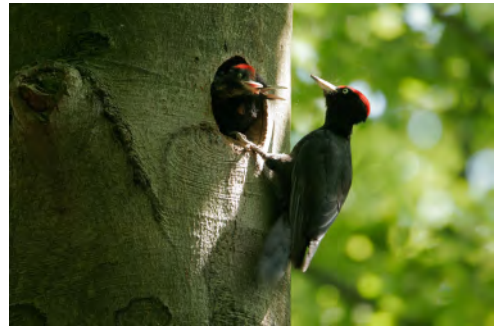
Nutzen Sie die Informationsmöglichkeit des Moorlehrpfades: hier wird an ehemaligen Torfstichen sowohl die Entstehung und der Lebensraum als auch die frühere Nutzung des Moores dargestellt.

4. Bund Naturschutz aktiv

Hinter dem tiefen Graben auf der linken Seite befindet sich ein Grundstück, das im Besitz des BN ist. Es handelt sich um ein Übergangsmoor, (LRT 7120, 7140). Der BN entfernt dort Sträucher, um den offenen Moor-Charakter wiederherzustellen.

5. Feuchtwald

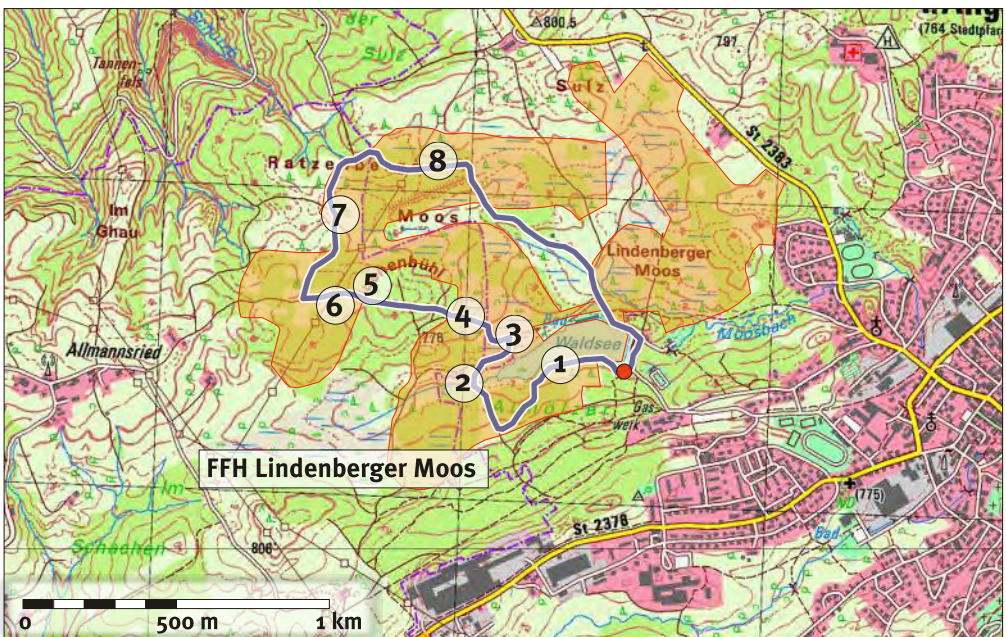
Ein paar Meter weiter, steht man mitten in einem forstwirtschaftlich genutzten Feuchtwald (LRT 91Do). Hier hat vor kurzem der Borkenkäfer zum Absterben einiger Bäume geführt. Nun kommt es hier langsam zu einem Waldumbau. Ein anderer Bewohner ist weniger auffällig: der Schwarzspecht. Vielleicht können Sie das Klopfen des Spechtes oder seinen charakteristischen langgezogenen Ruf hören.



Der Schwarzspecht ist unser größter heimischer Specht. Er braucht alte Bäume, in denen er seine Höhlen zimmern kann.

6. Streuwiesen ...

Nach dem wirtschaftlich genutzten Wald kommen Sie zu einer artenreichen Streuwiese (LRT 6410). Sie sind besonders artenreich und wichtiger Lebensraum für viele gefährdete Pflanzen und Tiere. Der hintere Teil der Wiese, der sehr nass ist, wird nicht mehr gemäht. Hier sieht man, dass dann rasch Sträucher aufwachsen. Durch diese Verbuschung verlieren viele Arten ihren Lebensraum, so z.B. auch die gefährdeten





Schutzgrundstück des Bundes Naturschutz

Arten Arnika, Schwalbenwurz-Enzian oder Orchideen. Die Fortführung der extensiven Nutzung ist wichtig für diese Arten, Landwirte bekommen dafür Fördergelder.

7. ... und intensiv genutzte Wiesen

Die Route führt auch vorbei an intensiv landwirtschaftlich genutzten Wiesen. Mit zunehmender Nutzung, wie häufige Mahd und Düngung, schwindet der Artenreichtum. Die Flächen sind aus dem FFH-Gebiet ausgenommen. Bei einer Extensivierung könnten sie wieder so artenreich werden wie die direkt angrenzenden wertvollen Streuwiesen und Moore.

8. Torfstiche

Achten Sie auf die feinen Höhenunterschiede im Gelände: Sie sehen viele ca. 1 m hohe Höhenunterschiede über eine steil abfallende

Kante. Das sind ehemalige Torfstiche – Lebensraum und Zeugen historischer Nutzung. Auch der Weg am BN-Grundstück ist eine alte Torfrippe, links und rechts sehen Sie an der Kante, wo früher Torf gestochen wurde. Der Torfabbau zerstört zwar den Hochmoorkörper, wenn er aber nur so kleinflächig erfolgte wie hier, kann sich die Natur nach vielen Jahrzehnten wieder regenerieren, sofern der Wasserstand genügend hoch ist. Ist der Wasserstand zu niedrig, entsteht Wald auf der ehemaligen Hochmoorfläche (wie hier). Die FFH-Richtlinie schützt sowohl intakte (7110*) als auch degradierte Hochmoore (7120) und Moorwälder (91Do*). Das heißt aber nicht, dass die degradierten Moore auf Dauer erhalten werden sollen, sie sollen nur gesichert werden, um diese auch wieder renaturieren zu können.

Faszinierende Moorvielfalt

Das Alpenvorland weist eine europaweit einmalige Moor-Vielfalt auf. Moore entstehen dort, wo es sehr nass ist und abgestorbene Pflanzen wegen des Sauerstoffmangels nicht zersetzt werden können. So bildet sich im Laufe der Zeit eine Torfschicht, die pro Jahr etwa 1 mm wächst. Werden die Moore nur vom Regenwasser gespeist, entstehen sehr nährstoffarme Hochmoore, werden sie dagegen vom Grundwasser gespeist, entstehen nährstoffreichere Niedermoore. Dazwischen gibt es zahlreiche Übergangsformen. Die großen Vermoorungen des östlichen Alpenvorlandes sind auch Zeugen der letzten Eiszeit. In den ehemaligen Gletscherrinnen blieben viele Seen zurück, die seitdem verlanden und sich zu Mooren entwickelten und heute einmalige Moor-Achsen bilden (vgl. Tour 8 „Von See zu See“). Unter den Schutz der FFH-Richtlinie fallen (* bedeutet „prioritärer“ Schutz):

- Lebende Hochmoore (LRT 7110*)
- Noch renaturierungsfähige degradierte Hochmoore (LRT 7120)
- Übergangs- und Schwingrasenmoore (LRT 7140)
- Torfmoor-Schlenken (*Rhynchosporion*) (LRT 7150)
- Kalkreiche Sümpfe mit *Cladium mariscus* und Arten des *Caricion davallianae* (LRT 7210*)
- Kalkreiche Niedermoore (7230)
- Alpine Pionierformationen des *Caricion bicolis-atrofuscae* (LRT 7240*).

Die Moor-Lebensräume sind zudem oft umgeben von artenreichen Streuwiesen, die auch nach der FFH-Richtlinie geschützt sind (LRT 6410: Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden, torfigen und tonig-schluffigen Böden (*Molinion caeruleae*)). Diese Wiesen wurden nicht oder wenig gedüngt, nur einmal im Jahr im Herbst gemäht und zur Einstreu für Tiere im Stall genutzt. Dadurch sind diese Wiesen enorme artenreich. Leider ist diese Nutzungsform heute selten geworden und viele dieser Wiesen

entweder aufgeforstet oder intensiviert und dadurch artenärmer worden.

Der Schutz der Moore ist nicht nur für die Sicherung der Artenvielfalt von Bedeutung. Intakte Moore sind auch natürlicher Hochwasser- und Klimaschutz. In Bayern sind Moore jedoch zu 90% zerstört bzw. im Wasserhaushalt sehr stark gestört und entwässert. Viele Arten sind dadurch verschwunden, Torfmoose können nicht mehr wachsen. Damit geht auch die Funktion als Kohlenstoff- und Wasserspeicher verloren. Die Entwässerung der Moore ist in Bayern für ca. 8% aller klimarelevanten Emissionen verantwortlich. Moor-Renaturierung wird daher in Bayern derzeit auch durch Klimaschutz-Gelder gefördert. Dabei werden Entwässerungsgräben geschlossen und der Wasserstand im Moor wieder angehoben. Durch Renaturierung von 1 ha Hochmoor können ca. 15 Tonnen CO₂/Jahr eingespart werden.

Der Bund Naturschutz in Bayern e.V. (BN) ist selbst mit vielen Projekten, insbesondere im Alpenvorland, aktiv in der Renaturierung und Erhaltung von Mooren. Einige davon können Sie hier entdecken, mehr dazu unter: <http://www.bund-naturschutz.de/fakten/artenbiotopschutz/moore.html>.

Zudem ist der BN Träger der Gebietsbetreuung „Allgäuer Moore“, gefördert vom Bay. Naturschutzfonds und dem Europäischen Sozialfonds.

Orchideenreiches Kalk-Niedermoor im Alpenvorland.

